



**Die mittelalterlichen Kunst- und Reliquienschatze zu
Maestricht, aufbewahrt in den ehemaligen Stiftskirchen
des h. Servatius und Unserer Lieben Frau daselbst**

Bock, Franz

Köln [u.a.], 1872

Schauegefäss in vergoldetem Silber, enthaltend von den Haaren der
allerseligsten Jungfrau.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63514)

Schaugefäss in vergoldetem Silber, enthaltend von den Haaren der allersel. Jungfrau.

Höhe 0,50 m., Breite des Fusses 0,21 m.

XIV. Jahrhundert.

Auffallender Weise besitzt der heutige Schatz von St. Servatius verhältnissmässig nur wenige Reliquiare in Gestalt von reichverzierten *monstrantiolae*, während solche zierlichen Schaugefässe im Schatze der Münsterkirche zu Aachen¹⁾, in den Schatzkammern zu Essen, Prag und anderswo noch in grosser Zahl und Abwechslung der Formen angetroffen werden. Ohne Zweifel hatte auch die reich gefüllte Gerkammer von St. Servatius ehemals eine grössere Zahl solcher kunstreichen Schaugefässe aufzuweisen, welche leider sammt verschiedenen silbernen Bildern eingeschmolzen wurden, um die ungeheuren Contributionen zu decken, welche durch die Emissäre der französischen Republik am Ende des vorigen Jahrhunderts dem Servatianischen Kapitel und andern geistlichen Stiftern dieser Stadt aufgelegt wurden; das unter Fig. 47 in zwei Drittel der natürlichen Grösse abgebildete ist das einzige in Form einer *turricula triangularis*.

Dieses Reliquiar der Muttergottes baut sich an dem oberen Theile dreieckig auf. Drei Widerlagspfeiler, von leichten Fialen bekrönt, scheinen die Verbindung und den Abschluss der beiden übereinander gestellten Krystalleylinder zu stützen. Der obere Cylinder wird ausserdem durch einen baldachinartigen Aufsatz bekrönt, welcher unter einem ebenfalls im Dreieck angelegten Tabernakel das kleine, äusserst fein ciselirte Standbild der Himmelskönigin in vergoldetem Silber erkennen lässt. Innerhalb des Cylinders schwebt an einem Kettchen die kleine silberne Halbfigur eines Engels, der Reliquien von den Haaren der allerseligsten Jungfrau trägt. In dem untern Krystalverschluss sitzt ebenfalls ein silberner Engel, der Haare in den Händen trägt; auf

¹⁾ Vgl. unser Werk: »Karl's des Grossen Pfalzkapelle und ihre Kunstschätze«. Köln und Neuss 1865, II. Theil, Seite 51 und 54; Abbildung XXIII und XIV.

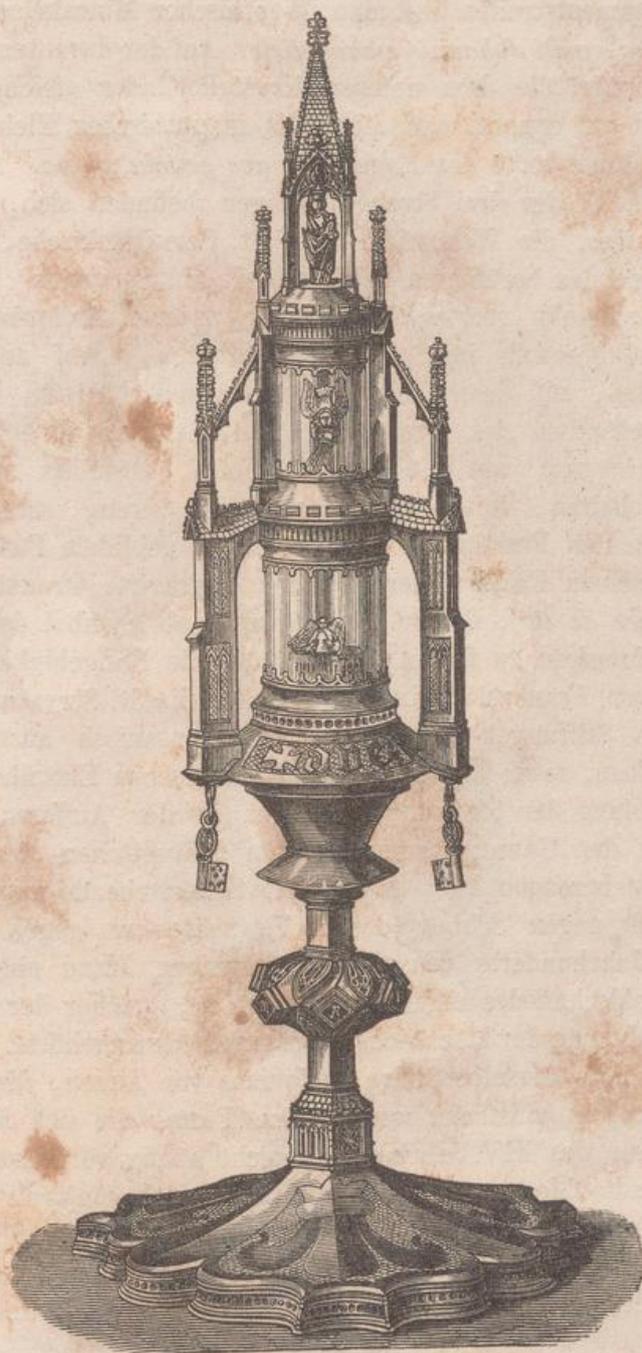


Fig. 47. Reliquiar, enthaltend von den Haaren der allersel. Jungfrau.

einem Pergamentstreifen liest man in gothischen Minuskelschriften: *De crinibus sancti Johannis ewangeliste*. Auf der darunter befindlichen Schräge, die dem unteren Krystalcyliner gleichsam als Console dient, ersieht man, ebenfalls in gothischer Kleinschrift, die Begrüßungsworte des Engels: † *ave gracia plena*. An dem unteren Theile der drei Strebewiderlagen befinden sich, schwebend befestigt, die Wahrzeichen der St. Servatiuskirche, kleine Abbildungen des berühmten Schlüssels des h. Servatius.

Der schlanke sechseckige Ständer unseres Reliquiars wird von einem ebenfalls im Sechseck gestalteten Knauf angenehm unterbrochen, auf dessen sechs vorspringenden Pasten die einzelnen Buchstaben des Namens: † *MARIA* eingeschmelzt sind. Ein Zwischensatz von sechseckiger Form, ebenfalls architektonisch gehalten, leitet den Schaft des streng construirten Gefässes in den Fusstheil über. Der schön gebildete Fuss selbst zeigt auf seinen Flächen vier Mal das eingravirte Ornament der Lilie (*fleurs de lis*), welche hier entweder als Symbol der allerseeligsten Jungfrau zu fassen ist, oder auf die Freigebigkeit Ludwigs XI. von Frankreich hinweist, welcher die St. Servatiuskirche mit vielen Stiftungen beschenkte. Der organisch ausgeführte Formenaufbau, sowie die vielen charakteristischen Einzelheiten in der Ausbildung der Fialen und Streben, in der Auffassung und Stylisirung der Gewandpartien an dem Statuettchen der Himmelskönigin bezeugen klar, dass das in Rede stehende formschöne Schauefäss gegen Schluss des XIV., spätestens gegen Beginn des XV. Jahrhunderts von der kunstfertigen Hand eines sehr geübten Goldschmiedes angefertigt worden ist, welcher der damals blühenden Innung der Maestrichter Goldschmiede angehörte. Wahrscheinlich hatte derselbe ältere Reliquiare vor Augen, die ebenfalls im Dreieck construiert waren, eine Form, die sich an Reliquiengefässen des XIV. Jahrhunderts nicht häufig vorfindet. Eine formverwandte Monstranz, ebenfalls im Dreieck construiert, zeigt man heute noch in der Sakristei der ehemaligen Benediktinerkirche zu Brauweiler bei Köln; jedoch ist dieselbe in ihren Formen grösser und stattlicher als die zu Maestricht gehalten.
